



Florian Schneider, hier zu Hause in Eptingen, möchte seine Heimat nicht preisgeben. Deshalb komponierte



er das Rotstabilied für den Erhalt des Baselbietes. ROLAND SCHWID

«Ich möchte die Herzen berühren»

Musical-Sänger Florian Schneider tourt im neuen Jahr durch Oberbaselbieter Beizen und singt gegen das Fusions-Phantom

Von Sissach bis Giebenach: Mit seiner Tour de Baselbiet will Florian Schneider die Fusions-Diskussion anheizen.

VON ALINE WANNER

So richtige Emotionen mochten bisher bei der Diskussion über die Wiedervereinigung von Basel-land und Basel-Stadt nicht aufkommen. Die Initianten, die eine Fusion anstreben, loben die noble Zurückhaltung ihrer Unterstützer als Pragmatismus. Die Gegner scheinen sich ihres Sieges sicher und wollen, wie SVP-Präsident und Fusionsgegner Oskar Kämpfer sagt, ihre Energie zum richtigen Zeitpunkt einsetzen. Für jemanden ist der

richtige Zeitpunkt, seine Energie einzusetzen, schon gekommen: Florian Schneider, Opern-Sänger und Berufs-baselbieter, musiziert mit seinem Rotstabilied, das er im September der Öffentlichkeit präsentierte, gegen die Wiedervereinigung von Stadt und Land an.

Er habe, sagt Schneider pathetisch, gar keine andere Wahl. Wenn es ein Bedrohungsszenario gebe, müsse er dagegen ansingen. Von seinem Plan haben ihn auch persönliche Beschimpfungen nicht abgehalten. Er sei eine Schande, hat jemand auf Schneiders Website geschrieben. «Das traf mich schon», sagt der Sänger. Er habe sich zuerst wieder daran gewöhnen müssen, was es bedeute, ein politisches Lied mit Bekenntnis-Charakter zu singen. Aber dann habe er sich gesagt: «jetzt erst recht.»

Jetzt erst recht hiess: Schneider fuhr von Gemeinde zu Gemeinde, von Beiz zu Beiz im oberen Kantonsteil und organisierte seine Tour. Sie beginnt am Mittwoch, 15. Januar, um 18.30 Uhr im Restaurant Sonne in Sissach und endet gemäss aktuellem Tour-Plan am 24. April um 20.30 Uhr im Restaurant Chalet in Giebenach. Pro Abend besucht Schneider drei Beizen nacheinander. Die Auftritte in der «guten Stube des Dorfs», wie er auf seiner Website schreibt, dauern rund zwanzig Minuten.

DIE REAKTIONEN DER WIRTE, als er mit seinem Köfferchen kam, ihnen seine Idee erklärte und Plakate für den Liederabend hervorzog, seien durchwegs positiv gewesen, erzählt Schneider. Nur eine Wirtin habe ihm gesagt, so etwas wolle sie nicht, sie

sei für eine Fusion. Dass sich Fusions-Gegner vor allem im Oberbaselbiet finden, ist kein Geheimnis. Wäre es nicht sinnvoller, sein Anliegen im fusionsaffinen unteren Kantonsteil unter die Leute zu bringen?

«Schneiders Aktion ist vorerst eher ein laues Lüftchen.»

RUEDI BRASSEL, SP-LANDRAT

Schneider nickt. Diese Frage sei berechtigt. Er wolle dies auch tun, wisse aber nicht, ob die Zeit reiche. Im oberen Kantonsteil sei er halt zu Hause, da kenne er sich aus.

Hier möchte er den «romantischen Teil» der Fusions-Diskussion, fern von Verkehrs-, Wirtschafts- und Finanzpolitik, bewirtschaften. Schneider betont immer wieder, dass er im Grunde einfach ein Lied singe und damit die Herzen berühren wolle. Gegen «die Weichheit dieser Waffe» hätten seine Gegner noch kein probates Mittel präsentiert.

SCHNEIDERS GEGNER, das sind vor allem die Mitglieder der Gruppierung «ein Baseb», die sich aus einem Trägerverein, einem Initiativkomitee und einem Unterstützer-Verein zusammensetzt. In allen Gremien vertreten ist SP-Landrat Ruedi Brassel. Aus seiner Sicht ist Schneiders Aktion «vorerst eher ein laues Lüftchen». Die Rede von einem angeblichen Heimatverlust sei nicht nach-

vollziehbar, sagt Brassel. Die Fusions-Initiative, die im Herbst 2014 vom Volk kommen soll, sei nicht primär eine emotionale, sondern eine wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Frage. Die Wirtschaftsoffensive zum Beispiel könne ihre Kraft nur entfalten, wenn sie künftig ein Anliegen beider Kantone sei.

Es gehe um einen Grundsatzentscheid, der für die Zukunft der ganzen Region wegweisend sei, nicht nur um das Schicksal des Baselbietes, betont Brassel. Da würden selbstverständlich auch Emotionen ins Spiel kommen. Von Schneiders Idee, die Herzen zu berühren, hält Brassel aber wenig.

Und: Auch die Herzen müssen zuerst berührt, Emotionen geweckt werden. Florian Schneider wird es ab Januar mit Musik versuchen.